

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

37.) Die betende Kinder.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202805

mel-Schnitte essen, und ersticket am ersten Löffel voll. (c) Eines Stadt-Schreibers zu Copenhagen Diener, ein junger Mensch von 19. Jahren, stehet vor dem Tisch und wartet den Gästen auf, als nun eine Schüssel, darinnen ein kleines Stück von einer Ochsen-Zunge übrig geblieben war, vom Tisch gegeben wird, steckt er solches eilends und heimlich in den Mund, und muß daran ersticken, ehe man ihm Hülfe schaffen kan. (d) Darum lasset uns unserm Odem mit stetigem demüthigen Seufzern mischen, und in der Furcht Gottes behutsam wandeln. Mein Vatter, meines Leibes Odem hat dein Aufsehen bisher bewahret; Meiner Seelen Odem stehet in deiner Güte; Darum soll mein Leib und Seel deine Gnade rühmen, so lange in mir der Odem ist.

(a) Schich. Sandi in der Vorrede seines Rosenthals, vom Hn. Oleario verteutschet.

(b) Wolff. Loß. Memorabil. Cent. 12. p. 372.

(c) Titius im Exempel-Buch p. 1030.

(d) Thom. Bartholin. Histor. Anatom. Cent. 1. hist. 11. p. 23.

37.) Die betende Kinder.

Etliche Bluts- und Muths-Verwandten waren auf eine Mahlzeit und freundliches Gespräch zusammen kommen, als sie nun ihre Freundschaft auch auf ihre Kinder gern vererbet hätten, ließen sie dieselbe zusammen bringen, daß sie in der Eltern Gegenwart, bey einem sonderlichen Tisch speisen, und hernach in einer

einer Reihe, nach ihrem Alter ordentlich stehend, beten mußten; Nach verrichtetem Gebet sieng Gotthold an und sagte: Meine Herzens-Freunde! Lasset uns doch bedenken, was diß vor eine Gnade und Freude sey, die uns bösen Vätern, der fromme Vater im Himmel gönnet: Sehet, diese unsere Kinder sind wie die schönsten Blumen und lieblichste Pflanzen: Sie haben ihre gesunde und wohlgestaltete Glieder, ihre helleuchtende Augen, ihr richtiges Gehör, ihren feinen Verstand, ihr gutes Gedächtniß, ihre fertige Sprache, ihr saßhiges Gemüth, ihre geschwinde Füße, ihre Kind-freundliche Geberden, ihr holdseliges Spiel-Werk, damit sie uns manche Sorge und Gedanken vertreiben: Ja man spüret an ihnen den Trieb des in ihnen wohnenden Heiligen Geistes, der oft Gebet, Seufzer, gottselige Einfälle und heiliges Verlangen in ihnen würfelt: Ach laßt uns ja erkennen, daß Kinder eine Gabe Gottes sind, und Leibes-Frucht ein Geschenk. Ps. 127, 4. Lasset uns aber auch dahin sehen, daß wir diese, uns anvertraute, köstliche Gaben, durch Verzártlung, durch übele Erziehung, durch böse Exempel und Vergerniß nicht versäumen oder verderben. Es lassen oft grosse Herren und andere reiche Leute aus fremden und weit entlegenen Ländern, schöne Blumen, Kräuter und Pfros-Reiser bringen, die sie ihren Gärtnern zu fleißiger Auf-

Sc 4

nicht